34. Jahrgang. Dienstag, 10. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19202. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Enttäuschungen!

In unserem Artikel von Mittwoch versahen wir die Ueberschrift „Hoffnungen — Enttäuschungen" noch mit einem Fragezeichen, um damit anzudeuten, daß wir die den Lehrern höherer Lehranstalten seit mehr als einem Decennium von oben gemachten Hoffnungen zwar noch nicht in Enttäuschungen umgewandelt glauben mochten, aber nach Inhalt des uns zugegangenen Schreibens doch wenigstens für fragwürdig anzusehen uns berechtigt halten mußten.

Enttäuschungen! Das ist nach den weiteren uns gewordenen Nachrichten nun doch mit aller Bestimmtheit das Resultat der vielen Versprechungen und Versicherungen des Wohlwollens für den höheren Lehrerstand, trotz der heuchlerischen Versicherung eines gewissen conservativen Blattes, welches behauptete, „gute" Nachrichten zu haben, die das Gegentheil unserer Ausführungen angeblich beweisen sollten.

Officiell zwar ist bisher noch nichts bekannt geworden, welches unsere Behauptung bestätigen könnte, aber es giebt Nachrichten, die den eisernen Ring „vertraulicher" Gepflogenheiten mit urwüchsiger Kraft durchbrechen, deshalb durchbrechen, weil in Fragen der Zufriedenstellung mit seiner materiellen Lage der Selbsterhaltungstrieb des Menschen und eines ganzen Standes von selbst zur Geltung kommt und er sich schließlich fragt, zu welchem Ende denn eigentlich solche Fragen immer nur „vertraulich" behandelt werden sollen. Wir gestehen, daß selbstverständlich amtliche Verschwiegenheit über rein innere amtliche Angelegenheiten stricte gewahrt werden muß, aber wir verstehen es nicht, wenn von nichtamtlicher Seite Verschwiegenheit in Fragen verlangt wird, welche Tausende ehrenwerther Beamten nebst ihren Familien so tief einschneidend berühren.

Und wozu auch? Diese Discretion hat schließlich doch keinen anderen Zweck als den, einen für die Behörden heiklen Punkt der öffentlichen Discussion zu entziehen, damit dieselben, ungehindert durch die ihnen inopportune und unangenehme Einmischung der öffentlichen Presse, um so freier und ungehinderter hernach mit einer vollzogenen Thatsache in die Erscheinung treten können. Dann ist die res facta da — und nun bleibt nichts anderes übrig als das „Ertragen!"

Aber wir haben Mißtrauen gegen alles, was das helle Tageslicht scheut und die freie, öffentliche Discussion nicht vertragen kann! Und deshalb befremdet es uns auch, daß, wie uns wiederum geschrieben wird, in den betreffenden Lehrerkreisen Gerüchte „vertraulicher" Art umherschwirren, welche mit aller Bestimmtheit Enttäuschungen über Enttäuschungen in sich bergen. Wir sprechen an dieser Stelle davon, ganz unbekümmert darum, daß, wie wir wohl wissen, ein großer, ja sehr großer Theil der höheren Lehrer unsere politischen Gegner sind. Wir nehmen uns der Sache an, ohne sie im allergeringsten auf das politische Parteigebiet hinüberzerren zu wollen, wie das neulich von conservativer Seite geschah, wir treten für die berechtigten Wünsche der höheren Lehrerschaft ein, weil das die Pflicht einer anständigen Presse ist, nicht aber, weil wir politische Nebenzwecke dabei im Auge hätten.

Es ist — wie uns von beachtenswerther Seite wiederum geschrieben wird — den betreffenden Lehrerkreisen unter dem Siegel der Verschwiegenheit von nicht amtlicher Seite — wie soll man dies verstehen? — mitgetheilt worden, daß die Lehrer der höheren Lehranstalten nicht den Richtern erster Instanz im Gehalt gleichgestellt werden sollen. Und das halten wir für eine Behandlung dieses Standes, welche durch gar nichts gerechtfertigt werden kann. Denn das Studium der Lehrer ist gesetzlich auf drei Jahre festgestellt und beansprucht inclusive der gesetzlich für die Examina nominirten Zeit reichlich vier Jahre, wie bei dem Referendarienexamen. Das Studium ist auch für die Lehrer nicht etwa leichter als für die Juristen, denn sonst würden die Studenten der Jurisprudenz nicht so viel Zeit übrig haben für Verbindungsleben und sonstige Amüsements auf den Universitäten. Die Anstellung der Lehrer ferner erfolgt nach statistischen Nachweisen keineswegs früher als diejenige der Juristen, vollends jetzt nicht, wo die jungen Philologen statt ein Jahr zwei als Probanden zubringen müssen, ohne einen rothen Pfennig Remuneration zu erhalten, ungerechnet die weiteren Jahre bis zur Anstellung. Und endlich wird doch wohl kein Vernünftiger behaupten wollen, daß die Lehrer unserer Jugend, „der Hoffnung der Nation", einen weniger mühevollen Beruf oder ein für den Staat weniger wichtiges Amt verwalteten als die Richter. Warum also sollen die Lehrer ihnen an Gehalt nicht gleichgestellt werden?! Dafür ist kein vernünftiger, stichhaltiger Grund zu finden. Nein, die Sache liegt anders! Das sind andere Gründe, Gründe persönlicher Aversion gegen diesen Stand, den sie als inferior betrachten, dem sie sich nicht gleichgestellt wissen wollen, nicht einmal äußerlich, materiell. Und darin liegt nach unserem Dafürhalten eine herbe, harte Ungerechtigkeit, die zum Himmel schreit.

Des Weiteren ist den Lehrern mitgetheilt worden, daß an den königlichen Anstalten in den Etat 1892/93 bestimmt eine Summe eingestellt werden soll, wodurch die einzelnen Stellen gehaltlich eine Erhöhung erfahren, dazu aber die Oberlehrerstellen noch eine besondere Zulage erhalten würden. Wie hoch diese Gehaltsvermehrung der einzelnen Stellen ist, wird nicht gesagt, jedenfalls aber wird sie weit hinter den Erwartungen zurückbleiben, und was diese besondere Zulage für die Oberlehrerstellen bedeuten soll, das ist vollends unerfindlich. Beabsichtigt man, diese Stellen noch begehrenswerther für die mit dem illüstern Prädicat „ordentlich" versehenen Lehrer zu machen, in welche die letzteren schließlich doch nur einrücken können in Folge eines Todesfalls oder einer Versetzung aus der Reihe der Ersteren? Oder soll die Kluft zwischen beiden Kategorien so groß gemacht werden, daß die „Ordentlichen" nicht einmal mehr wagen werden, in den „Oberlehrern" noch Collegen zu erblicken?

Schließlich ist den Lehrern mitgetheilt worden, daß auch auf eine entsprechende Gehaltserhöhung der städtischen Lehrer hingewirkt werden soll, ob schon im nächsten Etatsjahr oder wann eigentlich, das wissen wir nicht. Welches Gefühl müssen die Letzteren haben, wenn die Lehrer an den königlichen Anstalten schon im nächsten Jahr den kleinen, aber doch beneidenswerthen Vorzug erhalten, sie selber aber — wieder für eine geraume Zeit das leere Nachsehen haben! Wir würden uns wahrlich nicht wundern, wenn zuletzt alle tüchtigen Kräfte den communalen Anstalten entzogen und nach den königlichen gedrängt würden.

Wir kommen wohl noch in einem anderen Artikel auf dies Thema zurück; für heute wollen wir nur noch dies bemerken: Wenn wir auch nach allen uns zugestellten Mittheilungen der höheren Lehrerschaft nur wenig Hoffnungen machen können, so vermögen wir es trotzdem noch nicht über uns zu gewinnen, zu glauben, daß man wirklich mit einem ganzen ehrenwerthen Stande so wenig anerkennend verfahren sollte — und zwar in einer Zeit, in der man verschiedenen anderen Beamten-Kategorien wesentliche materielle Aufbesserungen zu Theil werden lassen will, um ihnen allen Grund zur Unzufriedenheit mit ihrer Lage in einer so schweren Zeit wie jetzt dauernd zu nehmen.

Ein unüberlegtes Wort des Bulgarenfürsten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie der „Times" gemeldet wird, bei seinem jüngsten Ausflug nach dem unfern der macedonischen Grenze gelegenen berühmten Bergkloster Rilo, wohl in einem Anfluge von Begeisterung, ein sehr unüberlegtes Wort gesprochen. Wie es scheint, hatte ihn das schöne Wetter verlockt, einen Spazierritt bis auf türkisches Gebiet auszudehnen und auf macedonischem Boden das mitgenommene Frühstück zu verzehren. An sich wäre das ein harmloses Vergnügen gewesen, das weder die Pforte noch sonst jemand dem Fürsten von Bulgarien mißgönnen würde, aber es war zahlreiches, hauptsächlich militärisches Gefolge in seiner Begleitung und es wurden Trinksprüche ausgebracht. Da soll nun Fürst Ferdinand einen Trinkspruch auf die künftige Vereinigung von Bulgarien und Macedonien ausgebracht und ein englischer Berichterstatter, der sich beim Gefolge befand, sich gar zu einem Sprüchlein auf die Wiederherstellung des byzantinischen Reiches unter dem Scepter Ferdinands des Ersten verstiegen haben. Man legt im allgemeinen den Dingen, welche geredet werden, wenn eine Gesellschaft gut gefrühstückt hat, keine übermäßige Bedeutung bei, allein in Konstantinopel hat man für derartige Ausbrüche der Weinlaune bei Leuten in fürstlicher Stellung weniger Verständniß als anderswo. Auch sind dort bekanntlich fortwährend Einflüsse eifrig thätig, um die Lage Bulgariens zu erschweren, und es darf als Thatsache angenommen werden, daß die Unbesonnenheit des Fürsten, sicher nicht an Bedeutung vermindert, schleunigst der rechten Stelle hinterbracht wurde und, wie die „Times" meldet, dort bedeutende Verstimmung veranlaßt hat.

Deutschland.

Berlin, 9. Novbr. Der **Kaiser** wird, wie das herzogl. altenburgische Hofmarschallamt erklärt, einen Tag an der in einiger Zeit in Hummelshain stattfindenden Saujagd Theil nehmen, die Zeit der Ankunft daselbst ist noch nicht festgesetzt.

* **[Das angebliche Jagdschloß des Kaisers in den Vogesen.]** Der „Allg. Reichs-Corresp." war von angeblich gut unterrichteter Quelle aus Straßburg gemeldet, daß in den dortigen zuständigen Ressorts das Project für die Errichtung eines kaiserlichen Jagdschlosses in den Vogesen ausgearbeitet würde. Ueber den Ort, wo solches Platz finden solle, sei Genaueres noch nicht entschieden, doch werde jedenfalls das Schloß im District des kaiserlichen Jagdgeheges unweit der Burg Nideck (Unter-Elsaß) erstehen. In Berliner gut unterrichteten Kreisen ist von einem solchen Projecte nichts bekannt, und wir haben Grund, anzunehmen, daß der Straßburger Berichterstatter der obengenannten „Correspondenz" falsch informirt gewesen ist.

* **[Der socialdemokratischen Opposition]** sind bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt worden, die es ihr ermöglichen, von Sonntag ab ein eigenes Organ in Berlin unter dem Titel „**Socialdemokrat**" erscheinen zu lassen. Der Redacteur des Organs ist Kampfmeyer, früher Student der Philologie; gedruckt wird das Blatt von Werner, der bereits wieder unter Beihilfe von „Genossen" eine eigene Druckerei errichtet.

* **[Dem Bureau der Generalsynode]** ist bereits eine ganze Reihe von Vorlagen zugegangen, unter denen hervorgehoben seien ein Entwurf über die Verlegung des Buß- und Bettages auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag, ein Entwurf über das Pfarrwahlrecht der Kirchengemeinden, eine Vorlage über das Ruhegehalt der Geistlichen, eine über die Sterbe- und Gnadenzeit bei Pfarrstellen und ein Entwurf über die kirchliche Aufsicht über die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden. Der Entwurf über die Pfarrwahl lautet: „Wir Wilhelm 2c. verordnen unter Zustimmung der Generalsynode und nachdem durch die Erklärung unseres Staatsministeriums festgestellt worden, daß gegen dieses Gesetz von Staats wegen nichts zu erinnern ist, für diejenigen Kirchengemeinden, auf welche der erste Abschnitt der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 Anwendung findet, was folgt: § 1. Das Recht der Pfarrwahl oder einer Mitwirkung an derselben, welches der Gesammtheit der Mitglieder einer Kirchengemeinde gebührt, wird fortan durch die nach der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Sept. 1873 gebildeten vereinigten Gemeindeorgane, in Gemeinden unter 500 Seelen durch die nach dieser Ordnung wahlberechtigten Gemeindeglieder ausgeübt. § 2. Auf das Wahlverfahren in § 1 dieses Gesetzes finden die Bestimmungen in §§ 2, 7 bis 10 des Kirchengesetzes vom 15. März 1886 (K. G.- u. V.-Bl. S. 39. f.) Anwendung. § 3. Alle den Vorschriften dieses Gesetzes entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben. Urkundlich 2c.

* Das „Amtsblatt des Reichs-Postamtes" veröffentlicht einen **Erlaß des Kaisers** an den Reichskanzler, in dem er sich anerkennend über die Entwickelung des **Post- und Telegraphenwesens**, namentlich auch des Fernsprechwesens, und über die Aufbesserung der Besoldung der Unter- und mittleren Beamten dieser Verwaltung ausspricht.

Glogau, 7. November. Gegen das **namenlose Denunciantenthum** hat der Erste Staatsanwalt Black-Swinton, dem „Niederschl. Anz." zufolge, eine Erklärung erlassen. Die große Anzahl von Denunciationen, die ohne oder mit falscher Unterschrift bei der Staatsanwaltschaft eingehen und deren Verfasser in den meisten Fällen nur rein persönliche und oft recht unlautere Zwecke verfolgen, soll nach jener Bekanntmachung nur dann

Aus den Briefen des Grafen Moltke.

Wie bereits erwähnt, ist soeben (im Verlage der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn in Berlin) der vierte Band der „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des Grafen Moltke" erschienen, welcher seine Briefe an die Mutter (gest. 1837) und an die Brüder Adolf (gest. 1871) und Ludwig (gest. 1889) enthält. Diese Mittheilungen an seine nächsten Angehörigen gestatten uns nicht nur einen Einblick in das Gemüthsleben des großen Strategen, sondern wir erfahren aus den Briefen an die Mutter viele für das gesammte Charakterbild nicht unwesentliche Details aus dem Leben des jüngeren Mannes, während in den Briefen an die Brüder zahlreiche interessante Bemerkungen und Urtheile über die Ereignisse des öffentlichen Lebens zu finden sind. Dieser Band der Moltke'schen Denkwürdigkeiten wird in weiten Kreisen, die nicht durch historische oder fachmännische Interessen zur Lectüre derselben gezogen werden, aufmerksame und dankbare Leser finden. Schon die außerordentliche Klarheit und Einfachheit der Darstellung, nicht minder die ungezwungene Offenheit, mit welcher sich der große Schweiger hier ausspricht, sichern diesen Mittheilungen eine lebhafte Theilnahme des Leserkreises. Wir lassen einige Proben der Sammlung folgen.

Der zweite der mitgetheilten, an die Mutter gerichteten Briefe ist vom 15. August 1825 aus Obersalzbrunn datirt, wo der damals noch nicht 25jährige Lieutenant einen Urlaub zur Genesung und Erholung verbrachte. In diesem heißt es:

„.... Deinen lieben Brief vom 23. Juli habe ich vorgestern durch Ludwig erhalten. Wie freue ich mich jedesmal, einen Blick in Eure stille Häuslichkeit zu thun, wie ganz entgegengesetzt ist mein Verhältniß. Gewiß, Du hast Recht, daß die innere Ruhe, welche Du, Gott sei dafür gedankt, jetzt so verdientermaßen genießest, das einzige wahre Glück ist, wonach man ringen soll. Und wie oft habe ich mich schon danach mit wundem Herzen gesehnt, wenn vereitelte Wünsche, Kränkungen und Feindschaft allen Lebensmuth mir niederdrücken. Aber in meinen Jahren ist dies Krankheit. Erst nach überstandenem Sturm kann die Ruhe beglücken, und erst dann ist sie erlaubt. Ich schöpfe hier frische Lebenskraft. Mir hat das Schicksal noch so wenig Anlaß zur Klage gegeben, daß Klagen von mir unverzeihlich sein würden, wenn nicht körperliche Disposition mich besonders empfänglich für traurige Eindrücke machte. Ich darf aber, nach dem bisherigen Erfolge zu rechnen, hoffen, daß mir der Brunnen sehr gute Dienste leisten wird. Und so will ich mich denn mit neuem Muthe auf die dornige Rennbahn wagen, auf der ich entfernt von Euch allen und einsam das Glück zu erjagen strebe. Möchte ich es für Euch alle gewinnen! — Hier ist ein Mädchen, das recht verdient, deine Schwiegertochter zu sein. Es ist eine Gräfin Reichenbach. Sie ist bildschön und erzogen. Du würdest sie auf Händen tragen. Aber leider ist sie unvermögend. Genau der Gegensatz sind einige polnische, sehr reiche und sehr vornehme Bekanntschaften. Ich weiß nicht, ob du früher Gelegenheit gehabt hast, mit Polen umzugehen. Nichts kann angenehmer sein. Man ist gleich eingeführt, gleich bekannt und gleich vertraut. Die Leute überschütten einen mit Güte und Artigkeit, die man bei Deutschen Aufdringlichkeit nennen würde. Aber so sind sie alle, dabei äußerst feingebildet, unterhaltend und lustig, aber eine polnische Schwiegertochter möchte ich dir doch nicht verschaffen. Ich bin dringend nach Polen eingeladen von einer Starostin Obrocziewska. Diese Dame hat ihren eigenen Koch mit, man ißt bei ihr von Silber und sehr gut, und sie spricht vortrefflich französisch, hat hübsche Töchter und ist die lustigste alte Frau, die ich je gesehen. Aber meine Finanzen, durch die Dresdener Reise und vor allem durch Bezahlung der Rechnungen in Berlin nur zu sehr erschöpft, nöthigen mich zur größten Sparsamkeit. Ein Glück, daß ich bei meinem Freunde v. Frobel eine Zuflucht finde (in Glatz), wo ich einige Zeit umsonst leben werde. Ich fürchte, daß ich höchstens diesen Monat noch die Kosten des Brunnens aushalten werde, denn ich muß doch auch auf die Rückreise bedacht sein. — Ich bin lange nicht so vergnügt gewesen wie hier, was ebenso gut für mich sein mag, wie der Brunnen selbst. Wein und Equipage habe ich fast frei, denn der Oberst Graf Wartensleben, Vater meines Freundes, der mich schon zweimal hier besucht hat, hat mich gegen seine Gewohnheit ganz außerordentlich in Affection genommen. Fast täglich fahre ich in seiner eleganten Droschke nach einer dieser köstlichen Burgen und Schlösser, an welchen man sich hier nicht satt sehen kann . . ."

Es folgen Berichte über einige Gebirgstouren, die er gemacht. Ein Brief aus Salzbrunn vom 13. September 1825 bringt eine sehr anschauliche Beschreibung der Eindrücke, welche Moltke bei der Ersteigung der Schneekoppe erhalten hat. Am Schlusse derselben schreibt er: „Die Partie ist mir sehr gut bekommen, hat mir noch nicht einen Thaler gekostet und wird mich ewig unvergeßlich bleiben. Ich bin jetzt sieben Wochen in Salzbrunn, also weit länger, als mein erster Plan war. Daher kostet mich mein Aufenthalt auch mehr, als ich gerechnet, und ich unternehme meine Reise nach Polen mit 8 Thalern, zu denen noch 5 Thaler hinzukommen, die ich verborgt habe. Allein ich hoffe, mit 13 Thalern bis nach Glatz zu kommen, wo ich alles frei habe und das Geld zu meiner Rückreise geborgt bekommen werde. Wenn ich mich in Berlin auch noch so sehr einschränken muß, so wird es mich doch niemals gereuen, da ich für wenig Geld so viel Sehenswürdiges gesehen habe. Wenn ich hoffen darf, daß ich so gesund und wohl bleibe, wie ich jetzt bin, so habe ich nicht zu theuer gekauft. Ich bin daher auch voll guten Muthes und wünsche nur, daß es Euch allen so gut gehen möge, wie mir. Nur im Punkte des Geldes nicht. Meinen nächsten Brief erhältst du schon aus Berlin, wo ich den 15. unfehlbar eintreffe. Wenn jemand von den Brüdern bei dir ist, so bitte ich, daß er Vater von meiner Reise und meinem Aufenthalt hier benachrichtige. Ich werde schreiben, sobald ich in Berlin sein werde. Aber von hier aus würde es nicht mehr lohnen, das Porto ist so ungeheuer groß. Einliegend Veilchen und Moos, welches nur auf dem höchsten Gipfel der Schneekoppe wächst, wo alle andere Vegetation aufhört. Nun Adieu, liebe Mutter, lebe recht wohl und denke oft an mich, ich werde dir meine Rückkehr nach Berlin sogleich melden. Herzlichen Gruß an alle die lieben Geschwister. Nochmals lebe wohl und behalte recht lieb deinen Helmuth."

In einem Briefe an die Mutter vom 22. Februar 1833 finden wir eine interessante Schilderung des damaligen Berliner Gesellschaftslebens: „... Was mich betrifft, so geht es mir gut. Ich bin von früh bis spät — ich kann sagen abwechselnd mit Geschäften und Vergnügungen — beschäftigt, denn diese werden während des Karnevals als sehr ernste Angelegenheiten behandelt. Fast ohne es zu wollen, bin ich in den Strudel der großen Gesellschaft hineingerathen, der einen so leicht nicht wieder losläßt. Die verschiedenartigste Thätigkeit erfüllt den Tag. Morgens arbeite ich an einer Beurtheilung der strategischen Verhältnisse des Thüringer Waldes oder der geschichtlichen Bearbeitung des Feldzuges 1762, der Vormittag ist den Bureaugeschäften gewidmet, Mittags gilt es, sein Pferd auf der Promenade zu produciren, welche während der schönen Tage, die wir jetzt haben, wirklich glänzend ist. Die schönsten Pferde, die Menge von Uniformen und Equipagen und das dichte Gedränge der geputzten und vornehmsten Damenwelt machen dies sehr unterhaltend. Nach Tische (von Zeit zu Zeit schlafe ich aber darüber ein) treibe ich das Studium der Nationalökonomie, obwohl meine eigene mir schon genug zu schaffen macht. Abends stellt sich der Friseur ein, der mir das Haar in die geschmackvollsten Formen bringt, und um 8 Uhr ist Ball bei diesem Prinzen oder jenem Minister. Hier bleibe ich dann nur gerade so lange, als ich angenehme Engagements finde, und oft werden vor dem Schlafengehen noch einige Seiten aus dem Gibbon*) übersetzt. In den letzten vierzehn Tagen bin ich auf elf Bällen gewesen, habe auf jedem, so lange ich da war, alle Tänze getanzt und befinde mich gut dabei. Vorigen Sonnabend war ich zum König zum déjeuner dansant befohlen. Diese Gesellschaften sind klein und erlesen, und man kann sichs als Auszeichnung schätzen, dazugezogen zu werden. Es ist eine seltsame Mode, um 11 Uhr fährt man hin, tanzt einen Walzer, und nun gehen die Herren in einen, die Damen in den anderen Saal, jeder erhält eine sehr hübsche Blume (gemachte), führt die Dame, welche dieselbe Blume erhalten, an den mit eben der Blume decorirten Tisch. Das sogenannte Frühstück ist aber ein Mittagessen mit allen Chikanen, mit Schildkrötensuppen, Austern, Caviar, Trüffelpasteten und anderen glücklichen Mischungen der Kochkunst und den angemessenen Flüssigkeiten. Alles geht darauf in einer großen Polonaise in den Tanzsaal, wo nun ein förmlicher Ball anfängt, der später bei Kerzen-

---

*) Moltke war damals mit einer Uebersetzung von Gibbons römischer Geschichte beschäftigt.

zu weiteren Maßnahmen anregen, wenn durch anderweit ermittelte Umstände der Inhalt der Anzeigen unterstützt wird. „Wer zu feig ist, um für seine Behauptungen mit seinem Namen einzutreten, begründet den Verdacht der Unglaubwürdigkeit und hat eine Berücksichtigung seiner Anzeige nicht zu beanspruchen."

München, 7. Novbr. Nach den „M. N. N." hat der Kriegsminister das Ansuchen einer auch amtliche Arbeiten anfertigenden Buchdruckerei um **Ueberweisung von Soldaten als Setzer** während des Strikes principiell **abgelehnt.**

England.

London, 6. November. **[Der Guy Fawkes-Tag.]** 286 Jahre sind seit jenem denkwürdigen 5. November vergangen, an welchem Guy Fawkes in den Kellern des Westminster-Palastes entdeckt wurde, wie er den König und die beiden Häuser des Parlaments mittels eines gehörigen Quantums Pulver in die Luft sprengen wollte. Guy empfing den seiner Zeit üblichen Lohn für die von ihm geplante Missethat, indem ihn das hochnothpeinliche Gericht auf die Folter spannen und hinrichten ließ. Die Erinnerung an ihn lebt jedoch im Volke fort, und „Please to Remember the Fifth of November" ist zu einem stehenden Wort geworden. Alljährlich werden am 5. November große Freudenfeuer entzündet, Feuerwerke abgebrannt, Faschingsumzüge veranstaltet und die „Guys" der modernen Zeit, mißliebige und der Menge verhaßte Personen, in effigie verbrannt. „General" Booth wird wenig davon erbaut sein, wenn er hört, daß man „Papst Booth" und andere verhaßte Mitglieder der Heilsarmee in Eastbourne als „Guy" auf dem Scheiterhaufen verbrannt hat. Die Feier des 5. November ist auf dem Lande noch populärer, als in der Stadt, und es sind besonders die Städte Bridgwater, Lewes und Dunmow, in welchen sich ein recht artiges Carnevalstreiben entwickelt, zu welchem sich Tausende von Besuchern aus den benachbarten Städten einstellen.

Italien.

Rom, 8. November. Die „Opinione" veröffentlicht ein **Schreiben** des nationalliberalen deutschen Reichstagsabgeordneten **Dr. Böttcher**, in welchem derselbe den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck giebt, mit welchen die deutschen Mitglieder der interparlamentarischen Conferenz Italien verließen. Das Schreiben spricht ferner den Wunsch aus, daß die Arbeiten der Conferenz dem Frieden Europas von Nutzen sein möchten und betont die Freude darüber, daß die Theilnahme an der Conferenz die Gelegenheit geboten habe, den zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke bestehenden Freundschaftsbanden Ausdruck zu geben.

Rußland.

* **[Juden-Auswanderung nach Buenos-Ayres.]** Wie man der „P. C." aus Konstantinopel schreibt, sind daselbst am 5. Nov. 800 russische Juden (Männer, Frauen und Kinder) auf einem französischen Dampfer eingeschifft und via Marseille nach Buenos-Ayres gebracht worden. Die Kosten des Transportes bestreitet das Baron Hirsch'sche Colonisations-Comité.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Nov. Der „Staatsanzeiger" meldet: Laut königlicher Bestimmung führen die bei dem Ministerium der Landwirthschaft, sowie bei den königlichen Regierungen angestellten **Forstmeister** künftig den Titel **Regierungs- und Forstrath** ohne Aenderung des Ranges. Zu ihrer bisherigen Uniform haben sie auf den Achselstücken statt eines goldenen Sterns deren zwei zu tragen.

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge ist der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika angewiesen, dem Correspondenten des „Berl. Tgbl." **Eugen Wolff das Betreten des deutschen Schutzgebiets ferner zu verbieten.** Die Berichte Wolffs wären nach ihrem theils unwahren, theils tendenziösen Inhalt geeignet, die Autorität des Gouverneurs zu schädigen, den Beamten und Eingeborenen gegenüber das Ansehen der deutschen Herrschaft zu untergraben und die Sicherheit und ruhige Entwickelung der Colonie zu gefährden.

— Der Bankier **Sigmund Sommerfeld** ist heute auch **gestorben.** Die im Publikum befürchteten weiteren finanziellen Schwierigkeiten in der Bankwelt sind nicht eingetreten, die Börsengeschäfte wickelten sich ruhiger ab, wenn sich auch keine einheitliche Tendenz zeigte. Die bessere Haltung des Marktes ist vorwiegend den Interventionskäufen großer Banken zuzuschreiben. Vor dem großen alten Bankgeschäfte Krause in der Leipzigerstraße entstand in Folge sehr zahlreicher Depot-Rückforderungen eine große Menschenansammlung, die aufgebotene Schutzmannschaft konnte nur mit Mühe den ordentlichen Eintritt des Publikums in das Geschäft aufrechterhalten, wo andauernd Rückzahlungen erfolgten. Auch gegen andere Banken fand ein Run statt, es wurde demselben nach den bisherigen Meldungen überall begegnet.

Prag, 9. Novbr. Gestern Abend zogen **500 Studenten, Gehilfen und Lehrburschen** vom weißen Berge nach Smichow und machten vor der **deutschen Schule** Halt. Ein Individuum forderte zu Pereat-Rufen auf die Schule auf und wurde verhaftet. Die Menge griff die Sicherheitswache an, welche in einen Hausflur flüchtete, um Verstärkungen abzuwarten. Die Menge versuchte das Hausthor zu sprengen, wurde aber durch eingetroffene polizeiliche Verstärkungen zerstreut. Fünf Personen wurden verhaftet.

Lille, 9. Novbr. Bei der gestrigen **Stichwahl** siegte der in Haft befindliche **Socialist Lafargue** mit 6470 über den Republikaner Depasse mit 5175 Stimmen.

Paris, 9. Novbr. Die Deputirtenkammer hat beschlossen, daß der neue Deputirte für Lille, **Lafargue, aus der Haft entlassen** und in Freiheit gesetzt werde. Hierauf wurde die Berathung des Budgets fortgesetzt. Die Minister hatten beschlossen, der Kammer bezüglich der Freilassung Lafargues freie Hand zu lassen.

Paris, 9. Novbr. Die **Banque russe-francaise** beabsichtigt dem Vernehmen nach 60 000 ihrer Actien zum Tagescourse bis höchstens 350 Frcs. pro Stück zurückzukaufen und dadurch ihr Kapital auf 12 Millionen Francs zu reduciren. Der Gewinn soll der Reserve zufließen

— Gestern fand eine Berathung zwischen Vertretern der **ersten hiesigen Bankhäuser** darüber statt, ob eine gemeinsame **Intervention** gegenüber der herrschenden **Börsenbaisse** angezeigt sei. Das Ergebniß der Berathung ist noch unbekannt.

Neapel, 9. Novbr. Die Mitglieder der **interparlamentarischen Friedensconferenz**, welche eine **Einladung** des Gemeinderathes von **Neapel** angenommen hatten, sind heute um 3 Uhr Nachmittag mit einem Sonderzuge eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Gemeinde- und Provinzialbehörden, sowie einer großen Anzahl von Notabilitäten empfangen worden. Morgen findet ein Lunch in Pompeji, übermorgen ein Diner zu Bajä statt.

Mailand, 9. Novbr. In seiner heutigen Rede theilte der Ministerpräsident **Rudini** den **Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland** mit und kündigte den bevorstehenden Abschluß mit Oesterreich an. Weiter führte er aus, daß das Budget eine einheitliche Gestaltung erhalten, das Gleichgewicht vollkommen hergestellt und gar ein kleiner Ueberschuß erzielt sei. Man brauche zu keinerlei neuen Anleihen die Zuflucht zu nehmen. Die Regierung weise jede Abänderung des Garantiegesetzes zurück. Italien werde jeden Einfluß geltend machen, um den Frieden zu stärken. Der Minister verbürge sich dafür, daß die **Souveräne von großer Mäßigung erfüllt** seien. Italien habe die Tripelallianz erneuert, um den gegenwärtigen Zustand zu festigen, welcher geeignet sei, die Politik der Sammlung zu fördern. Mit Deutschland haben wir die **Solidarität der Interessen und der Anschauungen** solcher Art aufrecht erhalten und verstärkt, das dies dauernde Spuren zurücklassen werde. Rudini sprach sodann von den **Beziehungen zu England** und **Frankreich** und sagte weiter, daß die guten Beziehungen zu Rußland der öffentlichen Meinung in der letzten Zeit etwas wie ein Gefühl von Sicherheit gegeben haben.

London, 9. Nov. An Stelle des zum Ober-Secretär von Irland ernannten Jackson wurde **Sir John Gorst** Secretär des Schatzamtes.

Cettinje, 9. November. Der **Gouverneur von Skutari** hat die **Abnahme aller Schießgewehre** der Bevölkerung von Albanien in Angriff genommen, nicht abgenommen werden nur die von dem Gouverneur gelieferten Gewehre.

Pernambuco, 9. Novbr. Die Provinz **Rio Grande do Sul** hat sich nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus **unabhängig** erklärt; im ganzen Lande herrscht allgemeine Unzufriedenheit.

Newyork, 9. Novbr. Der Landwirthschaftssecretär Rusk erklärt im **Jahresbericht**, daß trotz der reichlichen Ernte die Preise gut behauptet würden. Das **Mehrergebniß** der landwirthschaftlichen Producte sei auf 700 Mill. Dollars zu schätzen.

Rio de Janeiro, 9. November. Die Regierung hat ein Decret veröffentlicht, nach welchem die **Staatsbahnen verpachtet** werden sollen. Der Pachtzins soll in Gold uud die Hälfte im voraus gezahlt werden. Aus den Provinzen wird nichts Neues gemeldet.

Danzig, 10. November.

* **[Aviso „Greif".]** Der Aviso „Greif" verbleibt in der Danziger Bucht bis zum 30. November und kehrt alsdann nach Kiel zurück.

* **[Wahlen zum Gewerbegerichte.]** Gestern fand unter geringer Betheiligung die Wahl von acht Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber im dritten Wahlbezirke, welcher die Niederstadt, Speicherinsel, Kneipab, Strohdeich, St. Albrecht und Stadtgebiet umfaßt, statt. Es wurden folgende Herren gewählt: Schiffsbaumeister Julius Klawitter sen., Fabrikant Laubmeyer, Fabrikant Patzig, Braurreibesitzer Penner-St. Albrecht, Hotelbesitzer Teute, Kupferschmiedemeister W. N. Neubäcker, Schuhmachermeister Willma, Maurermstr. Wendt. Heute Morgen werden acht Beisitzer aus dem Arbeiterstande gewählt.

* **[Danziger Deichverband.]** Von den Deichgenossen des Stadtbezirks Danzig, welche nach den Statuten die Wahl eines Bezirksvertreters nicht selbständig vornehmen können, wurde bei der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen Wahl der Magistrat von Danzig als Bevollmächtigter gewählt.

* **[Schiffsverkauf.]** Der Dampfer „Desi" von der hiesigen Reinhold'schen Rhederei ist dieser Tage in Stockholm an eine norwegische Rhederei verkauft worden.

* **[Tödtung von Schmetterlingen und Nachtfaltern.]** Der Vorstand des hiesigen Thierschutzvereins ersucht uns um folgende Mittheilung: In der Sitzung des Danziger Thierschutzvereins vom 21. v. Mts. ist von Seiten eines Vereinsmitgliedes darüber Klage geführt worden, daß bei dem Fange der Schmetterlinge zu Sammlungszwecken die Tödtung der Thiere vielfach in einer durchaus irrationellen und quälerischen Weise erfolge, indem insbesondere bei Nachtschmetterlingen das übliche Durchstechen mit einer Nadel nur in den seltensten Fällen den Tod herbeiführt und ebenso wenig die Anwendung von Aether, Cyankali, Tabakschmirgel oder Chloroform zweifellosen Erfolg bietet. Nach den gemachten Erfahrungen sei dagegen die Anwendung von reinem Nicotin zu empfehlen, welches unter Benutzung einer, bekanntlich mit zwei Canülen und einem Oehr versehenen Nähmaschinen-Nadel dem Körper des zu tödtenden Thieres zugeführt wird, wodurch selbst bei dem zählebigsten Nachtfalter fast augenblicklich der Tod eintritt. Dieses Verfahren hat auch für den Sammler den großen Vorzug, daß es keinerlei schädlichen Einfluß auf den Farbenschmelz der Falter ausübt und bei seiner unmittelbaren Wirkung auch Garantie gegen nachträgliche Selbstbeschädigung der im Todeskampf flatternden Thierchen bietet. Der Thierschutzverein giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser Hinweis genügen wird, die Herren Sammler fortan zur Anwendung des vorgeschlagenen Verfahrens aus humanen Rücksichten zu bestimmen.

* **[Einbrüche.]** Vorgestern Nachmittag zwischen drei und sechs Uhr sind bei drei Rechtsanwälten durch Oeffnen der Comtoirthüren mittels Nachschlüssels Einbrüche verübt worden. Die Diebe, welche die Schublade erbrachen und nach Geld suchten, haben, als ihre Nachforschungen erfolglos blieben, die Möbel beschädigt, die Tischdecke und den Bezug vom Sopha zerschnitten, die **Teppiche mit Tinte** begossen und Akten 2c. zerrissen.

r. **Marienburg**, 9. November. Die erste größere **Musikaufführung** dieser Saison fand gestern im Gesellschaftshause durch den Gesangverein für gemischten Chor, welcher unter der bewährten Leitung des Seminarmusiklehrers Herrn Th. Schmidt steht, statt. Es gelangte die Oper „Orpheus und Euridice" von Gluck in concertmäßiger Weise zur Aufführung, und es belohnte der gute Erfolg die Mühen, welche die Einstudirung dieses umfangreichen Werkes verursachten. Die Solopartien hatten zwei hiesige und eine Dame aus Dirschau übernommen, welche die nicht leichte Aufgabe glänzend lösten. Das Orchester des Herrn Pelz war durch hiesige Dilettanten verstärkt. Die ganze Veranstaltung und die ihr zu Theil gewordene allgemeine Anerkennung legt Zeugniß ab, daß der Verein mit Erfolg bemüht ist, gute Musik zu pflegen und immer weitere Kreise dafür zu interessiren.

≃ **Christburg**, 9. Nov. Sonnabend Nachts brannte die an der Eisenbahnstrecke Morainen erbaute Budike mit sämmtlichem Mobiliar, Inventar und sonstigen Vorräthen nieder. Bei der leichten Bauart des Gebäudes griff das Feuer so schnell um sich, daß es den Bewohnern nur gelang, das nackte Leben zu retten. Selbst die ersparten Gelder von einigen hundert Mark sind mit verbrannt. — Die Ersatzwahl für die mit Neujahr ausscheidenden **Stadtverordneten** findet am Freitag, den 20. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, im Stadtverordneten-Saale statt.

mg. **Aus Ostpreußen**, 8. Novbr. **Das russische Ausfuhrverbot** übt schon jetzt sowohl auf den gesammten Handel als auch auf die Landwirthschaft einen gleich nachtheiligen Einfluß aus. Nicht nur Königsberg als Handelsplatz leidet darunter, sondern auch die Kaufmannschaft der ganzen Provinz. In erster Reihe werden die in der Nähe der russischen Grenze gelegenen Städte, wie Memel, Tilsit, Insterburg, sowie die masurischen Städte davon empfindlich berührt. Die Landwirthschaft des Ostens hat von dem Verbot ebenfalls die erheblichsten Nachtheile. Der Bezug russischer Futtermittel hat, wie wir schon früher berichtet haben, von Jahr zu Jahr eine bedeutende Steigerung erfahren. Mit diesem Umstand rechneten viele Landwirthe bereits und stellten Magervieh zu Mastzwecken ein, woraus ihnen manche financielle Vortheile erwuchsen. Davon muß nun Abstand genommen werden, da ein gleichwerthiger Ersatz für jene Futtermittel nicht vorhanden ist. Ja, manchen Landwirthen dürfte es nicht leicht fallen, den Viehstand überhaupt gut durchzubringen. Das ostpreußische Brennereigewerbe, welches schon durch die hohen Getreidezölle hart getroffen wurde, befindet sich in einer recht mißlichen Lage, zumal die Kartoffelernte eine so schlechte gewesen ist. Von dem herrschenden wirthschaftlichen Nothstand **liefern auch die zur Zeit so außerordentlich** niedrigen Schweinepreise einen eclatanten Beweis. Eine große Anzahl kleiner Besitzer sowie die meisten Los- und Instleute sind in Folge des Fehlens der Kartoffeln sowie der hohen Preise anderer Futtermittel genöthigt, ihre Schweine zu niedrigen Preisen zu verkaufen.

Th. P. **Königsberg**, 9. Novbr. Wie sonderbar unerwartet, mitunter auch in erfreulicher Weise, im Schooße größerer Körperschaften Wahlen ausfallen können, davon hat unsere letzte **Stadtverordneten-Versammlung** Zeugniß gegeben. Alles war so schön geordnet: Vorwahlcommission, die Montagsvereinigung von Stadtverordneten, aus deren Mitte einst Dr. Rosenstock zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung mit Erfolg vorgeschlagen worden, alle waren über die Person einig, welche gewählt werden soll. Da schlägt ein Mitglied eine neue, bisher überhaupt für den Posten als unbesoldeter **Stadtrath** nicht genannte Persönlichkeit vor und — diese erhält eine ansehnliche Majorität. Es ist erfreulich, wenn solch ein Ueberraschungscoup auch einmal zu günstigem Resultate führt und dafür ist in diesem Falle alle Aussicht. Dr. Walter Simon, bekannt durch seine reiche Schenkung im

---

licht bis 8 Uhr fortgesetzt wird, wo der Hof ins Theater fährt. Du kannst dir denken, was für soignirte Toiletten gemacht werden, wo sie den prüfenden Blick bei Sonnenlicht bestehen sollen. Jetzt wird das Treiben nun aber bald ein Ende haben; die fremden Herrschaften reisen schon ab.

Heute über vier Wochen, am 30. März, wird bei der Parole befohlen werden, ob ich in den Generalstab einrangirt werde oder nicht; ich darf indessen hoffen, dir die günstigere Nachricht zu melden. Diese Einrangirung ist mit einer ziemlich beträchtlichen Gehaltserhöhung, aber auch mit einer kostbaren Equipirung verknüpft. Die Uniform ist eine der hübschesten und kostbarsten, die wir hier haben. Sie ist blau, mit carmoisinrothem Kragen und Aufschlägen mit Silber gestickt. Hut mit weißer Feder, Degen, silberner Schärpe und Epauletts . . . ."

Aus der Zeit des tiefsten Niederganges der preußischen Politik, aus den Tagen der Schlacht von Bronzell und des Olmützer Vertrages datirt der Brief, den Moltke von Magdeburg am 25. Februar 1851 an seinen Bruder Adolf gerichtet hat:

„Lieber Adolf! Ueber Politik mag ich nichts schreiben. Die unwürdige Rolle, die man uns spielen läßt, kann nicht lange dauern. Ich habe immer noch nicht an Krieg geglaubt, aber jetzt glaube ich, daß wir in Jahresfrist den Krieg haben werden. Ein schimpflicher Friede hat noch nie Bestand gehabt. Was für eine Streitmacht haben wir beisammen gehabt. 24 Wochen war das 4. Armeecorps mobil und aus allen Garnisonen abgerückt. Was für eine Truppe! Hatte Friedrich der Große je solch ein Material gehabt? 30 Millionen sind verausgabt für eine Demonstration und um alle und jede Bedingung anzunehmen. Aber die schlechteste Regierung kann dies Volk nicht zu Grunde richten, Preußen wird doch noch an die Spitze von Deutschland kommen. Eine Einigung des Zollverbandes (nach Ausscheiden der Süddeutschen) mit dem Steuerverein ist meine Hoffnung. In Holstein ist für den Augenblick alles verloren, aber der Prozeß wird wohl noch einmal aufgenommen. Aber das muß wahr sein, eine kläglichere Nation als die deutsche giebt es nicht auf Erden. Mobilmachung und Demobilmachung haben mir viel zu thun gemacht, aber das Resultat war befriedigend; es fehlte nur an dem Willen, davon Gebrauch zu machen, wenn auch nicht zu einem Kriege gegen ganz Europa (denn in diese Lage hatte uns unsere Diplomatie gebracht), so doch, um bewaffnet zu unterhandeln. Aber es ist, als ob man mit Aufbietung aller Kräfte des Staates sich den demüthigsten Bedingungen unterwerfen wollte. Die Mißstimmung ist furchtbar und allgemein. Wenn der Sieg über die Demokratie solche Früchte trägt, so möchte man sie fast wieder heraufbeschwören. Doch dies wird nicht nöthig sein. Dein Helmuth."

Ebenfalls an Adolf v. Moltke sind die folgenden beiden Briefe während der Belagerung von Paris geschrieben.

„Ferrières, den 21. September 1870. Ferrières ist ein Schloß drei Meilen östlich Paris, mit königlicher Pracht eingerichtet, die Schöpfung der fünften Großmacht Europas, die Apotheose des Mammon. Hier empfing Rothschild den Kaiser Louis Napoleon wie einst Graf Molé Ludwig XIV., so in unserer Zeit der Parvenü des Reichthums den Parvenü der Macht. Die officiösen Zeitungen erwähnten damals eine Jagd, auf welcher der Kaiser das seltenste Wildpret erlegte, unter anderem einen Papageien, welcher im Fallen vive l'empereur schrie. Jetzt schreit die Nation à bas l'empereur und Ferrières ist das Hauptquartier ihres Feindes, welcher, wie Metz und Straßburg, nun auch die nach Victor Hugo „heilige" Hauptstadt mit eisernen Armen zu umfassen die unbegreifliche Frechheit gehabt hat. Paris ist von allen Seiten seit gestern völlig eingeschlossen, und wir leben augenblicklich in der Erwartung, wie die in den Zeitungen verkündigten hunderttausend von Gardes mobiles sich diese Umarmung werden gefallen lassen. . . . . La France, qui est „plus forte que jamais", hat nun auch unter diesen Umständen immer noch das große Wort. Eine Armee im Felde existirt nicht mehr, aber man hat noch Mr. Rochefort, professeur de barricades und la poitrine des patriotes invincibles. Nichtsdestoweniger erschien gestern hier im feindlichen Hauptquartier die République selbst, in der Person des Herrn Jules Favre."

„Versailles vom 22. Dezember 1870 . . . . Gestern haben die Franzosen wieder mit großem Aufwand von Mitteln einen ihrer vergeblichen Versuche gemacht, auszubrechen. Wie die Hühner durch Kakeln verkünden, daß sie ein Ei legen wollen, so annonciren die Pariser ihre Absicht durch eine wüthende Kanonade aus allen Forts. Am Vormittag fanden dann Truppenbewegungen gegen die Stellung sowohl des 4. wie des 5. Corps statt, welche sogleich als Demonstrationen erkannt wurden. Gegen den wahren Angriff in nordöstlicher Richtung waren schon Abends zuvor unsere Reserven beordert. Dort griffen volle drei französische Divisionen an und wurden an allen Punkten zurückgeschlagen. Abends hatten wir alle, auch die exponirtesten Vorpostenstellungen wieder besetzt, und ich bin neugierig auf das nächste Siegesbulletin aus Paris. — Helmuth steht schon seit zehn Tagen auf Vorposten, ich bin mehrmals hinausgefahren und habe auch für seine Ernährung gesorgt. Gestern haben die Forts allein gegen das Terrain, auf welchem das fünfte Corps steht, 300 Granaten des schwersten Kalibers geschleudert; das Resultat war ein verwundeter Füsilier. Es scheint den Leuten ein besonderes Vergnügen, aus sicherem Hinterhalt viel Lärm zu machen, oder sie wollen mit ihrer Munition aufräumen. Von Helmuth selbst habe ich noch keine Nachricht, würde sie aber haben, wenn ihm etwas zugestoßen wäre. Uebrigens muß er dieser Tage abgelöst werden und kann sich dann hier wieder erholen. — Die allgemeine Sehnsucht nach Beendung dieses furchtbaren Krieges läßt in der Heimath vergessen, daß er erst fünf Monate dauert, man hofft alles von einem Bombardement von Paris. Daß dieses nicht schon erfolgt, schreibt man zarter Rücksicht für die Pariser oder gar dem Einfluß hoher Persönlichkeiten zu, während hier nur das militärisch Mögliche und Zweckmäßige ins Auge gefaßt wird. Von drei Seiten sind mir schon die Verse zugeschickt:

Guter Moltke, gehst so stumm
Immer um das Ding herum,
Bester Moltke, sei nicht dumm,
Mach doch endlich bum bum bum!

Was es heißt, eine Festung anzugreifen, zu deren Vertheidigung eine Armee bereit steht, das hätte man doch aus Sewastopol lernen können. Sewastopol wurde erst Festung während des Angriffs, alles Material konnte zur See herangeschafft werden, die Vorbereitungen dauerten zehn Monate, der erste Sturm kostete 10 000, der zweite 13 000 Menschen. Um Paris zu bombardiren, müssen wir erst die Forts haben. Es ist auch zur Anwendung dieses Zwangsmittels nichts versäumt; ich erwarte aber weit mehr von dem langsamen, aber sicher wirkenden Hunger. . . ."

Mit besonderer Theilnahme wird man den Brief des Grafen Moltke an seinen Bruder Ludwig vom 24. Mai 1888 lesen, in welchem er den wehmüthigen Eindruck wiedergiebt, der ihm die Trauung des Prinzen Heinrich in Gegenwart des dem Tode geweihten Vaters und der tief gebeugten Großmutter gemacht hat.

„Lieber Ludwig! Ein neues Frühjahr zu erleben, halte ich jedes Mal für eine besondere Gnade Gottes. Wenn man das salomonische Alter überschritten, kann man nur bitten, daß der Herr Einen gnädig zu sich nimmt, ohne zu viel Schmerzen und Altersbeschwerden. Zwar ist „nie der Tod ein ganz willkommener Gast", aber das nächste Jahr möchte ich nicht mehr erleben, es steht Deutschland eine schwere Zeit bevor, und leider kann ich mich nicht in verborgene Stille zurückziehen. Beatus ille qui procul negotiis ist mir nicht beschieden, ich werde vielleicht noch dem fünften König von Preußen den Eid der Treue zu leisten haben. — Eben komme ich von der Trauungsfeierlichkeit in Charlottenburg; die Zeitungen bringen die ausführliche Beschreibung. Die Braut mit der Krone auf dem Haupte und bedeckt mit den Kronjuwelen sah reizend aus. Mitten in den Glanz und die Pracht der Versammlung wurde die alte Kaiserin Augusta auf ihrem Rollstuhl hineingeschoben, ganz schwarz, ohne jeden Schmuck. Mir traten die Thränen in die Augen, als ihre Enkelkinder vor ihr niederknieten, ihr die Hand zu küssen. Dann trat der Kaiser ein, die hohe, stattliche Figur ungebeugt, mit freundlichem Lächeln die Versammlung begrüßend. Nur die Augen schienen mir erloschen und die Athmung schnell und sehr schwer. Es ist herzzerreißend, ihn mit unerschöpflicher Geduld und Freundlichkeit gegen sein schweres Schicksal ankämpfen zu sehen; mit einem Fuß auf dem Thron, mit dem anderen im Grabe! — Meine Hausgenossen schicken Dir und Röschen, deiner treuen Pflegerin, die herzlichsten Grüße. Und somit Gott befohlen. Dein alter, hinfälliger Bruder Helmuth."

Interesse der Kinderwelt, ein Mann in der vollen Blüthe des Lebens, völlig unabhängig und voller Lust, seine Zeit und Kraft im Dienste anderer zu verwenden, wohnt zwar außerhalb Königsberg, zahlt aber wohl schon seit 2 Jahren hier seine ansehnlichen Steuern; dazu ist er ein äußerst bedürfloser, arbeitskräftiger, durch Schule und Universität tüchtig vorgebildeter Mann. So läßt sich erwarten, daß die Wahl eine durchaus glückliche sein wird. — Am künftigen Sonnabend beginnt in der Börse ein großer Bazar zu wohlthätigen Zwecken, der schon jetzt die Arbeitskräfte vieler in Thätigkeit setzt. Man verspricht sich bei guter Ausnutzung der wahrhaft prächtigen Räumlichkeiten — Börsensaal und Veranda — ein sehr gelungenes Arrangement.

* Dem Kreis-Schulinspector **Löschke** zu Heydekrug ist die commissarische Verwaltung des Directorats des königlichen Schullehrer-Seminars zu Ragnit übertragen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Novbr. **[Depots bei hiesigen Banken.]** Bereits gestern Abend hat eine ganze Anzahl von Bankiers ihrer Kundschaft Schreiben zugehen lassen, in welchen sie diese auffordert, ihre Depots und Guthaben eventuell abzuholen. Zu diesem Zwecke haben diese Bankiers ihre Kassen auch heute, Sonntag, geöffnet. Es geschieht dies, um eine Beruhigung bei dem Publikum herbeizuführen.

* **[Friedländer u. Sommerfeld.]** Ueber den gegenwärtigen Stand der Firma ist Positives bis zur Stunde nicht zu erfahren, die Lage der Firma aber ist eine sehr ungünstige. Die Bemühungen der Firmeninhaber, sich Hilfe zu verschaffen, blieben erfolglos. Wie die „B. B.-Z." berichtet, liegt der Anlaß zum Zusammenbruch in den übergroßen Anforderungen der letzten Tage, dem Zurückziehen von Guthaben und Depots und der Unmöglichkeit, die im Besitz der Firma befindlichen, sehr zahlreichen industriellen Werthe lombardiren zu können. F. und S. haben für die Hebung des Seebades Binz auf Rügen enorme Summen ausgegeben. Im Laufe der Woche sind massenhafte Guthaben und Depots bei hiesigen Bankgeschäften behoben; auch bei F. u. S. wurde dies Verlangen gestellt, dem sie jedoch nicht nachkommen konnten. Der „B.-Cour." theilt heute mit, daß die Passiva der Firma mehrere Millionen betragen, während an realisirbaren Actien nur minimale Beträge vorhanden sind. F. u. S. standen vor einigen Jahren schon am Rande des Bankerotts, der Schwiegervater des Felix Sommerfeld, Commerzienrath Pinkus, rettete sie jedoch.

— **[Der Raubmörder Wetzel]** ist gestern Abend in das Untersuchungs-Gefängniß zu Moabit gebracht worden.

Schiffsnachrichten.

Athen, 6. Nov. Der Minister des Innern erhielt heute ein Telegramm aus Euboea, des Inhalts, daß (wie der Telegraph schon kurz berichtet hat) ein unbekannter, mit Petroleum beladener **englischer Dampfer** an der östlichen Küste der genannten Provinz durch Feuer zerstört worden sei. Nur 6 Mann von der Besatzung konnten gerettet werden und man befürchtet einen großen Verlust von Menschenleben. Die Leichen von 6 Männern und einer Frau (vermuthlich die Frau des Capitäns) wurden geborgen. Der Marineminister hat ein Kanonenboot nach der Unfallstelle abgeschickt, um allen möglichen Beistand zu leisten und die Ueberlebenden aufzunehmen. Nach späterer Meldung sind noch weitere Leichen geborgen. Im ganzen ertranken über 20 Personen, darunter der Capitän, seine Frau und zwei Kinder.

Newyork, 8. Nov. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „**Rugia**" und „**Europa**" und der Hamburger Schnelldampfer „**Auguste Victoria**" sind, von Hamburg kommend, der Bremer Schnelldampfer „**Elbe**", von Bremen kommend, gestern resp. heute hier eingetroffen. Der Bremer Postdampfer „**Nürnberg**" ist von Bremen gestern in Baltimore angekommen.

Standesamt vom 9. November.

Geburten: Schneidergeselle Ferdinand Brügmann, S. — Schuhmacher Karl Richert, T. — Schuhmachermeister August Haldau, T. — Feldwebel Eduard Karth, S. — Premier-Lieutenant Karl Kaphengst, T. — Arbeiter Kristups Aßmons, T. — Arbeiter Karl August Schulz, S. — Zimmergeselle Adolf Gronau, S. — Former Albert Krüger, S. — Dampfbootführer Heinrich Behrens, T. — Bernsteinhändler Ludwig Fromm, S. — Vorarbeiter Ferdinand Simke, T. — Zimmergeselle Gustav Götz, T. — Arbeiter Wilhelm Bartlewski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Hausdiener Eduard Drewniak und Auguste Rohrpasser. — Fleischer Rudolph Bölkner zu Löthen und Eva Preuß, geb. Lucht zu Motitten. — Pfarrer Johannes Georg Gotthilf Endemann zu Sampohl und Hedwig Schwenke zu Kahlau. — Seefahrer Karl Hermann Timon Thun und Laura Emilie Makin. — Postschaffner Joseph Leopold Hermann Kaß zu Metz und Johanne Dorothea Kowald, daselbst.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Adler und Wittwe Therese Rutkowski, geb. Ossowski. — Seefahrer Karl August Garbe und Karoline Renate Lappnau. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Albrecht und Anna Eleonore Nitze. — Arbeiter Johann August Beck und Ernestine Marie Schardin. — Gasthofbesitzer Eduard Alexander Grünenberg und Wittwe Martha Elise Schultz, geb. Michau.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergef. Friedr. Sengpohl, todtgeb. — Halbmann Otto Post, 17 J. — T. d. Wachtmanns Ferdinand Schalla, 2 M. — S. d. Rentiers Eduard Hein, 11 T. — S. d. Schieferdeckers Gustav Haack, 2 J. — Magazin-Arbeiter (Steinmetz) August Eduard Pinski, 30 J. — Frau Maria Schibkowski, geb. Kleist, 54 J. — Ww. Wilhelmine Dorothea Görtz, geb. Streg, 68 J. — Ww. Mathilde Susanna Fleischmann, geb. Krolzig, 72 J. — S. d. Arb. Karl Schulz, 9 St. — Rentier Wilhelm Eduard Wollermann, 57 J. — Frau Minna Johanna Emma Zeller, geb. Eichert, 43 J. — Kaufmann Andreas Schwarz, 62 J. — T. d. Maschinenschlossers Max Andres, todtgeb. — S. d. Auctionators Louis Hirschfeld, 7 W. — Fräul. Julie Pentze, 34 J. — Schlosser Johann Frey, 53 J. — Grenadier Franz Kostuch, 23 J. — Unehelich: 2 S., 1 T., todtgeboren 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. November.

		Crs. v.7.			Crs. v.7.
Weizen, gelb			5% Anat. Ob.	—	80,30
Novbr.-Dez.	235,75	236,50	Ung. 4% Grd.	88,80	89,00
April-Mai	238,25	240,00	2. Orient.-A.	59,80	60,00
Roggen			4% russ. A.80	90,60	91,50
November	243,00	245,00	Lombarden	35,10	35,00
April-Mai	240,50	242,00	Franzosen ..	118,10	118,50
Petroleum			Cred.-Actien	147,10	147,50
per 2000 ℔			Disc.-Com..	166,10	168,00
loco	23,00	23,00	Deutsche Bk.	141,50	143,60
Rüböl			Laurahütte.	102,25	103,75
November	61,80	61,40	Oestr. Noten	173,15	173,20
April-Mai	61,80	61,40	Russ. Noten	203,00	203,40
Spiritus			Warsch. kurz	202,50	202,90
November	52,70	52,40	London kurz	—	20,335
April-Mai	53,80	53,60	London lang	—	20,215
4% Reichs-A.	105,50	105,50	Russische 5%		
3½% do.	97,70	97,60	SW.-B. g. A.	—	65,25
3% do.	84,10	84,10	Danz. Priv.-		
4% Consols	105,20	105,10	Bank	—	—
3½% do.	97,80	97,70	D. Oelmühle	126,00	127,50
3% do.	84,10	84,10	do. Prior.	116,50	119,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-B.	—	102,70
Pfandbr. .	94,20	93,90	do. S.-A.	44,40	44,90
do. neue ..	94,20	93,80	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	53,25	53,30	Stamm.-A.	63,00	64,50
5% do. Rente	87,25	87,50	Danz. S.-A.	—	—
4% rm. G.-R.	80,00	80,20	5% Trk. A.-A.	—	79,50

Fondsbörse: befestigend.

Frankfurt, 9. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233¾, Franzosen 234½, Lombarden 72, Ungar. 4% Goldrente 88,70, Russen von 1880 —. — Tendenz: matt.

Wien, 9. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 272,62, Franzosen 272,75, Lombarden 81,25, Galizier, 203,50, ungar. 4% Goldrente 102,95. Tendenz: fest.

Paris, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 94,50, 4% ungarische Goldrente 89,43, Franzosen 601,25, Lombarden 190,00, Türken 17,05, Aegypter 467,50. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 35,25, weißer Zucker per Novbr. 37,62½, per Dezember 37,87½, per Januar-April 38,37½, per März-Juni 38,87. Tendenz: behauptet.

London, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 91⅛, Türken 16¾, ungar. 4% Goldrente 88½, Aegypter 92¾. Platzdiscont 3⅛ %. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 13½. — Tendenz: stetig.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 31. Oktober bis 7. November 1891.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Rotterdam 20 Pf. per Cbf. Mauerlatten, Apenrade 18 Pf. per Cbf. Fichten, Newcastle 11 s. per Load Fichten. — Für Dampfer von Danzig nach: Stettin 3½ M per 1000 Kilo Getreide, Rotterdam Theilladung 2 s. 1½ d. per Quarter Getreide, Kopenhagen 16½ M per 2500 Kilo Getreide und 17 Pf. per Cbf. Langholz, Stettin 10 Pf. per Cbf. Mauerlatten, Hull 9 s. per Tonne Zucker, Greenock 9 s. 6 d. per Tonne Rohzucker via Leith, Croisset 24 Frcs. per 2000 Kilo Melasse.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Novbr. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth ist 13,10/15 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Nov. Mittags. Stimmung: Eröffnung stetig, dann schwach. November 13,40 M Käufer, Dezbr. 13,47½ M do., Januar 13,55 M do., März 13,72½ M do., Mai 13,80 M do.

Abends. Stimmung: stetig. November 13,42½ M Käufer, Dezember 13,50 M do., Januar 13,57½ M do., März 13,72½ M do., Mai 13,85 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 9. November.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder, nach der Hand verkauft, 260 Landschweine preisten 30—31 und 34 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt. Das Geschäft war flau.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.)

Berlin, 9. November. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3991 Stück. Tendenz: langsam und matt, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 60—62 M, 2. Qualität 53—58 M, 3. Qualität 45—50 M, 4. Qualität 40—43 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 14 267 Stück, Tendenz: Das Angebot war größer, als der Bedarf; trotz angemessenen Exports fast langsames Geschäft, Preise gingen zwar etwas zurück, doch ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 53—54, einzelnes Ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 48—51 M, 3. Qualität 40—47 M, per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 49—50 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1268 Stück. Tendenz: ruhig, beste Waare ging einigermaßen gut. Tendenz noch matter als in der Vorwoche. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—68 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 53—59 Pf., 3. Qualität 45—52 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 6818 Stück. Tendenz: Trotz des geringen Auftriebes dennoch flau und gedrückt, nicht unerheblicher Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 40—50 Pf., beste Lämmer bis 56 Pf., 2. Qual. 32—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Käse.

Berlin, 8. Novbr. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, schnittreif 87—95 M, secunda und imitirten, neue Waare, 50—70 M, echten Holländer, neue Waare, 68—80 M, Limburger in Stücken von 1⅜ ℔ 38—44 M, Qu.-Backsteinkäse 18—20—24—28 M für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,30—3,50 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. November. Wind: S.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Amaranth, Maaß, Liverpool, Holz. — Götha, Andersson, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Zitzewitz nebst Gemahlin a Daber i. Pomm., Henneberg a. Alt Carwen, Bertram nebst Fräulein Töchter a. Rexin, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz a. Dumröse i. Pomm. Schröder a. Danzig, Major. v. Kemnitz a. Danzig, Hauptmann. v. Sydow a. Neustadt, Lieutenant und Adjutant. Reigart a. Dorpat, Photograph. Künzly nebst Gemahlin a. Zürich, Ingenieur. v. Zitzewitz a. Danzig, Student. Frl. Moser a. Jenkau. Müller a. Tiegenhof, Braumeister. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. v. Rozinski a. Warschau, Bahnbeamter. Grabowski a. Warschau, Bahnbeamter. Franz a. Oelsnitz, Ruben a. Breslau, Guttmann a. Berlin, Behrend a. Hamburg, Wolf a. Kaiserslautern, Brandt a. Stettin, Sahlmann a. Fürth, Lange a. Cüstrin, Löwenthal a. Köln, Schmidt a. Stettin, Marx a. Berlin, Krug a. Leipzig, Matthes a. Chemnitz, Kahl a. Berlin, Senger a. Hamburg, Schultze a. Berlin, Plätze a. Berlin, Freystadt a. Berlin, Lagerström a. Antwerpen, Lorentz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Vollert a. Elbing, Ingenieur. Skronn a. Berlin, Gerichts-Actuar. Manske a. Inowrazlaw, Landwirth. Wunsch a. Thorn, Ingenieur. Schröder a. Königsberg, Landwirth. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Familie a. Lissau. Lange a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Philippsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Wöhlert a. Augsburg, Sandrock a. Berlin, Flemming a. Berlin, Dalchau a. Dresden, Schulz a. Plauen, Engster a. Leipzig, Bertram a. Stuttgart, Böhme a. Harburg, Oldehoven a. Bernburg, Jewich a. Eschweg, Lassen a. Hamburg, Guischard a. Brüssel, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung ihrer Nichte **Selma Nehring** mit Herrn **Hermann Stangneth** beehren sich hiermit statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten anzuzeigen (1899

Danzig, d. 8. Novbr. 1891

Melchior und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Selma Nehring,
Hermann Stangneth.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde heute Nacht 2 Uhr mein innig geliebter Mann, unser lieber, sorgsamer Vater, der Kgl. Eisenbahnstationseinnehmer

Albert Bartsch

nach langem schweren Leiden im Alter von 52 Jahren durch den Tod in ein besseres Jenseits abberufen, was wir hiermit schmerzerfüllt zur Anzeige bringen.

Danzig, den 9. November 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Stiftsgasse 5 u. 6, statt. (1952

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. November 1891 ist am 6. November 1891 in das hier geführte Register über Ausschließung der Gütergemeinschaft folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Kaufmann **Moritz Sommerfeld** hat für seine Ehe mit **Caecilie**, geb. **Caspari**, durch Vertrag vom 14. Februar 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das ganze Vermögen der Braut, das gegenwärtige und zukünftige, insonderheit Alles was sie noch durch Erbschaften, Geschenke und Glücksfälle erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll. (1882

Berent, den 6. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 2, betreffend den Vorschuß-Verein zu Flatow, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Spalte 4, Rechtsverhältnisse der Genossenschaft, Folgendes eingetragen:

An Stelle des verstorbenen Rendanten, Tischlermeisters **Adolph Quandt** zu Flatow, ist der Tischlermeister **Anton Sobiewajczyk** von hier zum Vorstandsmitgliede gewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. November 1891 am 5. November 1891. (1883

Flatow, den 4. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Auction.

Mittwoch, den 11. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Herrn **Collet**, Altst. Graben 108, im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Geldschrank, 1 Copirpresse, 2 Jagdgewehre, 1 Jagdtasche, 1 Opernglas und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Altstädtischer Graben 58.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt **gründlich** und schnell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discret.

Erkenne Dich! Heile Dich!

Kranke die an Nervosität, frühzeitigem Kräfteverfall, Gedächtnißschwäche, Melancholie, Herzklopfen, Kopfbeschwerden, Rückenweh, oder an geheimen Erkrankungen, functionellen Störungen im Geschlechtssystem, Mannesschwäche 2c. leiden, erhalten auf Verlangen ein lehrreiches **Buch** über die zuverlässige Heilung von „**Schwächezuständen u. nervösen Zerrüttungen**“ unentgeltlich und frankirt zugesandt von **Dr. philos. Rumler, Berlin, S,** Oranienstraße 59.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung. Näh. d. Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (8848

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.



Prima Sprotten,

täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen

Heinrich Hinrichsen,
Eckernförde. (1439

E. Meißner in Sambor (Galizien) liefert frc. Porto zu netto 8½ ℔ fr. reine **Naturbutter** p. Postn. zu ℳ 7, 9 ℔ **hochfeinen Bienenhonig** zu ℳ 5,50.

Gewinne I. Klasse.

1 à	150000	=	150000 M.
1 -	75000	=	75000 -
1 -	50000	=	50000 -
1 -	30000	=	30000 -
1 -	15000	=	15000 -
2 -	10000	=	20000 -
3 -	5000	=	15000 -
10 -	3000	=	30000 -
50 -	1000	=	50000 -
100 -	500	=	50000 -
240 -	300	=	72000 -
500 -	200	=	100000 -
1000 -	100	=	100000 -
4000 -	42	=	168000 -

Am 24., 25. und 26. dieses Monats

bestimmt Ziehung I. Klasse der

Deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Original-Loose I. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/5 M. 4,20, 1/10 M. 2,10.

Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig 1/1 M. 42, 1/2 M. 21, 1/5 M. 8,40, 1/10 M. 4,20,

Porto und amtliche Listen für beide Klassen 50 Pf. (1147

empfiehlt und versendet **D. Lewin,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher-Amt V. Nr. 3004.
Telegramm-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Gewinne II. Klasse.

1 à	600000	=	600000 M.
1 -	300000	=	300000 -
1 -	125000	=	125000 -
1 -	100000	=	100000 -
1 -	50000	=	50000 -
1 -	40000	=	40000 -
1 -	30000	=	30000 -
3 -	25000	=	75000 -
4 -	20000	=	80000 -
6 -	10000	=	60000 -
20 -	5000	=	100000 -
30 -	3000	=	90000 -
50 -	2000	=	100000 -
100 -	1000	=	100000 -
300 -	500	=	150000 -
500 -	300	=	150000 -
1000 -	200	=	200000 -
2000 -	100	=	200000 -
3000 -	75	=	225000 -
6000	50	=	300000 -

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Schon am 17. November beginnt laut nebenstehendem Plan die Hauptziehung der

Königl. Preuß. 185. Staats-Lotterie.

Hierzu gebe ich

Original-Loose, die in den Besitz des Käufers übergehen: 1/1 Mk. 200, 1/2 Mk. 100, 1/4 Mk. 50, 1/8 Mk. 26.

Original-Loose, mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung: 1/1 Mk. 180, 1/2 Mk. 90, 1/4 Mk. 45, 1/8 Mk. 23.

Die Expedition der Aufträge erfolgt am Tage des Eingangs der Bestellung und werden nur Original-Loose mit der Unterschrift der Königlichen Lotterie-Direction versandt.

Antheil-Loose 1/8 Mk. 23, 1/16 Mk. 12, 1/32 Mk. 6, 1/64 Mk. 3.

Die Original-Stücke der von mir ausgegebenen Antheil-Loose befinden sich in meinem Besitz und stehen jedem Käufer eines Antheils jederzeit zur Ansicht bereit.

Die Auszahlung der Gewinne, auf von mir gekaufte Original-Loose wie Antheile, erfolgt sofort, sobald dieselben gezogen. Versand der Original-Loose, sowie Antheile gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Post-Auftrag. (1909

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 65.

Gewinne dieser Ziehung:

1	à	600000 M.	=	600000 M.
2	à	300000 M.	=	600000 M.
2	à	150000 M.	=	300000 M.
2	à	100000 M.	=	200000 M.
2	à	75000 M.	=	150000 M.
2	à	50000 M.	=	100000 M.
2	à	40000 M.	=	80000 M.
10	à	30000 M.	=	300000 M.
25	à	15000 M.	=	375000 M.
50	à	10000 M.	=	500000 M.
100	à	5000 M.	=	500000 M.
1050	à	3000 M.	=	3150000 M.
1100	à	1500 M.	=	1650000 M.
1255	à	500 M.	=	627500 M.
1459	à	300 M.	=	437700 M.
59938	à	210 M.	=	12556980 M.
65000 Gewinne m. zus.				22157180 M.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Blooker's Cacao ℳ 3,30 pro ½ Kilo empfiehlt **J. M. Kutschke,** Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße.

Ziehung erster Classe 24. bis 26. November.

Antisklaverei-Lotterie.

Nur Geldgewinne ohne Abzug.
Hauptgewinne: **600,000. 300,000. 150,000.** etc.

Ges. 4 Millionen Mark

Originalloose I. Cl. (II. Cl. gleicher Preis) 1/1 21 ℳ, 1/2 10,50. 1/5 4,20. 1/10 2,10.

Ferner empfehlen zur Erhöhung der Gewinnchance **Betheiligung an 100 Nummern** für I. Cl. gültig ℳ 25, für I. und II. Cl. ℳ 50.

Porto und Liste jeder Classe 50 Pf. (1958

Neubauer & Rendelmann,
Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse No. 198/99.
Telegr.-Adr.: **Millionenhaus.**

Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie.

Hauptziehung 17. November bis 5. Dezember cr., täglich 4000 Gewinne.

Hauptgewinne: 600000, 2 à 300000, 2 à 150000 Mk. etc. etc.

Originalloose ohne jede Bedingung 1/1 200, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mk.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 184, 1/2 92, 1/4 46, 1/8 23 Mk.

Für Porto und Liste sind jeder Bestellung ℳ 1 beizufügen. (1748

Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, **Berlin SW., Leipzigerstr. 86.**

Die neuesten

Petroleum-Lampen jeder Art,

Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter

in grösster Auswahl und zu solidesten Preisen empfiehlt (648

Bernhard Liedtke.

Bestecke von Christofle
zu Fabrikpreisen.

Herren-Unterkleider,

Jacken, Hemden, Hosen

in Wolle, Vigogne, jede Größe und Qualität, verkaufe wegen Aufgabe derselben sehr billig. (1961

H. Liedtke, Langgasse 26.

Der diesjährige Ausverkauf

enthält

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe,
wollene Kleiderstoffe,
einfarbig und in englischem Geschmack,
einzelne Gedecke und Wäsche-Gegenstände,
Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (1619

H. M. Herrmann.

4711
EAU DE COLOGNE

Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,
anerkannt als die beste durch Zuerkennung des einzigen ersten Preises auf der Ausstellung in Köln 1875.

FERD. MÜLHENS
„Glockengasse No. 4711“
KÖLN.

Eine Pachtgärtnerei in lebhafter Provinzialstadt mit feinstem **Blumengeschäft und gutem Umsatz** — günstige Verhältnisse — mit Gewächshäusern, Pflanzen und allem Inventar für 4000 ℳ zu übernehmen.

Adressen unter Nr. 1908 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Duresco-Farben

von **J. Steindler & Co., Altona,** bester Ersatz für Oelfarbenanstrich.

Duresco-Farben finden große Verwendung anstatt gewöhnlicher Oelfarben, welche sie durch Billigkeit, Haltbarkeit u. Schönheit weit übertreffen; dieselben sind gleich gut für Holz, Stein und Metall und bewähren sich auch dort, wo keine andere Farbe sich als haltbar erweist.

Niederlage bei Herrn **M. Boll Nachf. O. Bunzel,** Danzig, Lange Brücke, Johannisthor. (1742

Billigste Bezugsquelle für Detailleure.

Reinwollene Careaux (Plaids) in ganzen und halben Stücken. 96/98 cm breit à m 115 ₰ und theurer netto Casse direct vom Fabrikanten.

Großes Lager. Muster zu Diensten. Offerten unter T. S. T. 30 postlagernd **Meerane i. S.** (1913

Ungar. Zucht-Geflügel,

alle Rassen der Welt übertreffend, fleißige Eierleger, lebende Ankunft garantirt, in 10 Pfd. Postkäfig.

3—5 Zuchthühner, gewöhnliche Art, ℳ 6,
3 Zuchthühner, weiß oder gelb, ℳ 7,50,
3 Zuchthühner, bunt, schönste Art, ℳ 8,50,
3 Zuchthühner, schwarz od. schwarzweiß, ℳ 9,50,
3 große Enten ℳ 6,
2 Pecking-Enten (Riesen) ℳ 8,
1 Gans und 1 Ente ℳ 6,

versendet portofrei g. Nachn. od. Voreins. des Betrages die größte südungar. Geflügelzucht u. Mastanstalt **Leopold Fischer,** Temesvár-Josefstadt, Südungarn.

Preis-Courante gratis u. franco.

Es werden 2—3 Schock Weihnachtsbäume, Tannen, gesucht zu hohen Preisen.

Adressen unter 1950 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Obst- und Beeren-kelterei.

Die frühere **Brauerei Weingrundforst bei Elbing,** zu Obigem sehr geeignet, mit schönen Kellern und Tennen, sowie Ländereien, ist eventuell mit Vorkaufsrecht zu verpachten. (1914

Näheres bei
Brauerei Englisch-Brunnen, Elbing.

Tageslicht-Reflectoren

zur Erhellung dunkler Räume empfiehlt (1953

A. Meyer,
Jopengasse 58.

Eine elegante, sehr gut erhaltene

Doppelkalesche

ist zu verkaufen.

Anfragen unter Nr. 1962 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, billig zu verk. **Hopf,** Matzkauscheg. 10.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Geld, mehrere Millionen ohne Vermittelungsgebühren zu Hypotheken u. zu jedem Zweck, v. 4—5%. Agentenverb. Reelle Ausk. erth. D. C. lagernd Berlin-Westend.

3000 Mark werden auf sichere Hypothek gesucht.
Gefl. Offerten unter 1940 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

15000 Mark
werden von einem soliden Geschäftsmanne gegen Sicherheit und 6% Zinsen gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 1948 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

31 000 Mark,
pupillarisch sichere Hypothek, zu 4½ % auf ein ländliches Mühlengrundstück zu cediren.
Adressen unter Nr. 1949 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für die Provinz Westpreußen sucht eine ältere, bereits eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen

Reisebeamten.

Demselben wird außer Provision u. Reisebezügen ein monatliches Fixum von 150—250 ℳ gewährt.

Offerten sind unter 1819 der Exped. dieser Zeitung einzusenden.

Bureauvorsteher

für einen Rechtsanwalt gesucht. Polnische Sprache erforderlich.

Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse unter 1954 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empfehle zu Neujahr einen in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrenen, streng energischen und pflichttreuen

Beamten.

Selbiger ist Westpreuße und auf größeren Gütern Ost- und Westpreußens thätig gewesen und bewirthschaftet gegenwärtig ein großes Gut selbständig. Hierauf reflect. Offerten bitte ich direkt an Herrn H. von Struszynski, Dom. Astrawischken b. Bohellen Ostpr. zu richten.

Plöthnich, den 8. Novbr. 1891.

W. Ihßen,
Generalpächter der Plöthnicher Begüterung. (1905

Die

General-Agentur

einer ersten Unfall-Versicherungs-Gesellschaft ist unter günstigen Bedingungen für Danzig und die **Provinz Westpreußen sofort zu** besetzen.

Gefl. Offerten unter 1906 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Vertreter!

Für unsere mit großem Erfolge arbeitende Cacao-Specialfabrik suchen wir zur Einführung am dortigen Platze einen tüchtigen, repräsentablen Vertreter. Off. mit Referenzen sub H 317681 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW.** erbeten. (1915

Agenten-Gesuch.

Eine erste rheinische Cognac-Brennerei, deren Produkte an Feinheit bisher nicht übertroffen wurden und bei gleicher Güte um 30 % billiger sind als französischer Cognac, sucht an allen Hauptplätzen Ost- u. Westpreußens, wo noch nicht vertreten, zuverlässige, fleißige Agenten gegen hohe Provision. Frco. Offerten sub T. 9835 an **Rudolf Mosse, Köln.** (1413

Ein gutes (1751

Cognachaus

sucht für Danzig einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten nebst Referenzen unter H. A. 29 poste restante **Cognac.**

Schriftsetzer für Berlin gesucht.

Tüchtige Schriftsetzer finden sofort und in der nächsten Zeit dauernde und lohnende Beschäftigung. Berechnung auf Grund des Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarifs mit 25% Lokal-Zuschlag. Reisegeld wird vergütet. Sofort zu melden in Berlin SW., Zimmerstraße 97, bei dem Arbeitsnachweis des Bundes der Berliner Buchdruckerei-Besitzer. (1679

Zuverl. verh. u. unverh. Inspektoren, Hofmeister, sow. Stellmacher, Schmiede, tücht. Kutscher, Kellner, Faktore u. Jungen fürs Land empfiehlt (1902

Brohl, Langgarten 115¹.

Tücht. anspruchsl. Wirth. fürs Land, sow. j. Mädch. z. Stütze d. Frau, Ladenmädch. für Ausschank und Bäckerladen, zuverl. Kinderfr. u. Kindermädch., noch ein. tücht. Haus- u. kr. Ladenm. empf. **Brohl, Langgarten 115¹.**

Ein tüchtiger Zuschneider

sucht per 1. Dezember oder später in einem Maaßgeschäft dauernde Stellung.

Adressen unter Nr. 1918 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Heil. Geistgasse 100 ist sofort ein möbl. Parterrezimmer mit separatem Eingang zu vermiethen.

Milchkannengasse 13 ist das Ladenlokal, durchgehend bis zur anderen Straße, zum 1. April 1892 zu vermiethen. Näh. 3. Etage.

Röpergasse 5¹ ist e. eleg. möbl. Vorderzimmer mit Alk. zum 1. Dezbr. z. verm. A. W. Klavierb.

Zinglershöhe.

Täglich frische Waffeln.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.